Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 227 (1948)

Artikel: Tausend Jahre Rorschach

Autor: Wahrenberger, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das alte Rorschach mit dem Hafen um das Tahr 1790 nach Darstellung aus "Baudenkmäler der Schweiz" von Konservator Fr. Wildi

Saufend Jahre Rorichach Bon J. Bahrenberger, Rorschach.

Porschach feierte im verflossenen Sommer sein tau- bei Konstanz verblieb und später zur thurgauischen Enspendiähriges Bestehen und gedachte in eindruckst klave im Kanton St. Gallen wurde.

Um die Mitte des 10. Jahrhunderts stand der ganze wechselvollen Geschichte.

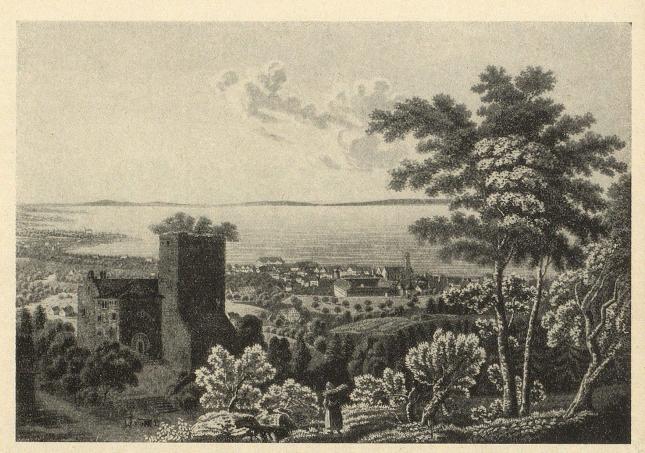
Run, so ganz genau läßt sich das Alter unserer Stadt nicht bestimmen. Sie ist nicht gegründet worden wie etwa Bern oder Freiburg, sondern ist hervorgegangen aus einer alamannischen Siedelung. Wann sich aber der erste Alamanne hier am schilfbestandenen Ufer (Rohr) mit lichtem Waldbestande (Schachen) niedergelassen hat,

läßt sich nur ungefähr sagen. Die erste urtundliche Nennung Rorschachs fällt in das Jahr 850. Ein Goldacher Bauer schenkte damals auf Ableben sein Gut, zwischen Coldahum (Goldach) und Rorscahun (Rorschach) gelegen, dem Rloster St. Gallen. Rorschach, in der Mark Goldach im Arbongau, gehörte damals zum Hoheitsgebiete des Bistums von Konstanz. Es war eine Ansiedelung freier Alamannen auf bischöfs lichem Nobungs, und Zinsland. Das ganze sübliche Bobenseeufer lag im Besitz des Bischofs. Die auf strebende Abtei St. Vallen bemühte sich aber mit allen Rräften, auch in den Besitz eines Uferstreifens zu ge-langen, um sich dadurch eine Verbindung mit den ennetseeischen Gütern zu erhalten. Es hatte die große Bedeutung eines eigenen Hafenplatzes erfannt. Dieses Ziel erreichte der Abt durch Kauf und Schenkungen auf Kosten des Bischofs. Die erste bekannte übertragung dieser Art erfolgte schon 782 zu Steinach. In den folgenden Jahrhunderten waren sie recht zahlreich im Gebiet von Goldach und Rorschach, während Horn auch weiterhin gezogen und dem Rate des Herzogs (Hermann von

Hof Rorschach bereits unter der Gerichtsbarkeit des Abtes. Dieser erbat sich von König Otto I., durch Bermittlung des Herzogs Hermann von Schwaben, das Markt, Münz und Zollrecht. Norschach mußte bereits eine gewisse Bedeutung erreicht haben, denn König Otto I. entsprach dem Gesuche und erteilte am 12. Juni 947 die genannten Rechte. Dies war eine der ersten Rechtsverleihungen dieser Art im deutschen Reiche, und Norschach erhielt als zweiter Ort am Bodensee eine Münzstätte, nachdem Konstanz bereits schon in der Mitte der 9. Jahrhunderts im Besitze einer solchen war. – Dies geschah also vor tausend Jahren und bot den Anlaß zur eingangs erwähnten historischen Feier. Bas sagt die Königsurkunde von 947, die heute im

Stiftbarchiv von St. Gallen aufbewahrt wird?
"Es entspräche der Natur der Sache, wenn an dem Orte, mit Namen Rorschach, der zur Gerechtsame des genannten Klosters gehört, für die nach Italien oder auch nach Rom Reisenden ein Markt gehalten würde. Das wäre auch zum Nuten der Brüder, die unter der Leitung dieses Mannes Gottes (des Abtes) dienen, ebenfalls notwendig. Und er ersuchte unsere Hoheit um Erlaubnis, den Martt einzurichten. Wir haben in unserer Leutseligkeit dem Ansuchen des Abtes Gebör geschenkt und die Notwendigkeit für beide Teile, für die Mönche und natürlich auch für die Durchreisenden in Betracht





Blid auf Rorschach vom Möttelischloß (nach einem Stich von Sösli)

Schwaben) zugestimmt, in der Erwartung göttlicher Bergeltung und himmlischen Lohnes. Bir erlauben da her, dort Markt abzuhalten und ebenfalls Münzen zu set, vott Mutt udzuhutet ind ebenfulls Atingen zu schlagen. Und was an Zoll vom Markt selbst und von der Münzprägung oder jeder Art Gebühren einzusordern ist, das soll zum Rechte des Abtes und der Brüder ge-hören und als Lohn ewiger Vergeltung nützlich sein." Die Urkunde umschreibt die verliehenen Rechte kurz

und bündig und enthält feinerlei Einschränfungen, was selten vorkam. Daraus ergibt sich für den Abt eine dauernde Einnahmequelle aus dem Marktzoll, dem

Schlagsat und den Bechselgebühren. Von diesen Rechten machte denn das Kloster Sankt Gallen in den folgenden Jahrhunderten auch Gebrauch. Die äbtische Münze stand in Rorschach. Doch Aufstieg und Niedergang des Klosters berührten auch Rorschach, was zur Folge hatte, daß die Münze möglicherweise vorübergehend nach St. Gallen verlegt wurde. Als sich Stadt und Rloster St. Gallen 1457 endgültig voneinander gelöst hatten, ließ sich Abt Ulrich Rösch 1485 das Markt- und Zollrecht für Norschach vom Kaiser Friedrich III. erneuern, nicht aber das Münzrecht. Die äbtische Münzprägung blieb während des ganzen 16. Jahrhunderts eingestellt. Erst Abt Bernhard II. ließ sich auch das Münzprivileg für Rorschach erneuern. Der Ort der Münzstätte aber ist erst am Ende des 18. Jahrhun-

Kehren wir wieder zurück ins 10. Jahrhundert! Wenn für die nach Italien Reisenden und die Rom-pilger ein Markt mit Münzstätte nötig war, so muß ihre Zahl beträchtlich gewesen sein. Für die einheimische Bevölkerung kamen diese Einrichtungen kaum in Frage, benn damals herrschte noch die Naturalwirtschaft mit dem Tausch von Ware gegen Ware. Der Bauer ver-sorgte sich zum größten Teil selbst. Die fremden Kauf-leute und Reisenden aber waren auf das Geld angewiesen, wie auch auf die Waren.

Rorschach war der Umschlagsplat am obern Ende des Bodensees, am großen Handelsweg aus deutschen Landen durchs Rheintal und über die Bündnerpässe nach Italien. Der Weg über den See wurde jahrhundertelang dem Landweg vorgezogen. Der Martt in Rorschach vermochte bestimmt diese Route wirksam zu unterstüßen, was auch im Interesse des Königs gelegen sein mochte, denn eine gute Verbindung des deutschen Reiches mit Italien entsprach ganz seinen politischen Absichten. – Lindau und Bregenz konnten nicht in Konkurrenz treten: Lindau brannte 948 vollständig nieder und Bregenz war im 6.

Jahrhundert so gründlich zerstört worden, daß es für Jahrhunderte darniederlag

So waren durch die günstige Lage, durch das unein. geschränkte Hoheitsrecht und die Unterstützung durch den Abt die Bedingungen für eine rasche Entwicklung des derts wieder bekannt. Die Münze stand in St. Gallen. Hofes zur Stadt gegeben. Wohl war nach 947 sicher ein

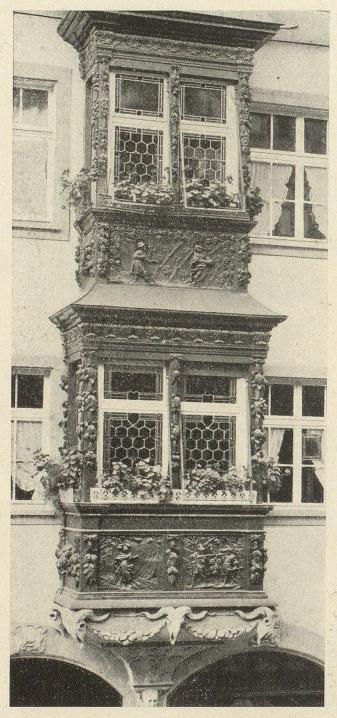


Wohnhaus der Herren Peper aus dem Jahre 1712, Quartier des Generals. Gegenüber Hauptwache

Aufschwung zu verzeichnen. Trotzdem blieb Rorschach in seiner halbstädtischen Entwicklung stecken. Welches waren die hemmenden Umstände?
Die niedere Gerichtsbarkeit lag in den Händen des Klosters St. Gallen. Die hohe Gerichtsbarkeit aber geshörte nach alamannischer Rechtsauffasiung in die königs Hofgenossen nicht geschmälert würden. Aus dem gleichen



Das Kaufhaus nach einem Aquarell von Martignoni



Erker an ber hauptstraße aus dem Ansang des 18, Jahrhunderts, mit biblischen Bildern und Fruchtornamenten

Grunde war die Ansiedelung außerhalb des Etters (Etter = Jaun), also außerhalb des Hofes, verboten und hatte den Verlust des Hofestes zur Folge. So blied das Vild des Hofes jahrhundertelang ungefähr dasselbe, die die Auswirfungen der französischen Revolution eine Vendung brachten.

Einmal noch schienen die Aussichten auf eine rasche Entwicklung günstig zu sein. Abt Ulrich Rösch plante die Verlegung des Klosters von St. Gallen nach Rors schach (1483) und erhielt hiefür die Genehmigung des Papites, des Kaisers und der Gotteshausleute. 1487 wurde mit dem Klosterbau auf Mariaberg begonnen, und unten am See wurde die Schiffslände verbessert, ein Gredhaus (Lagerhaus, später Kaufhaus genannt), ein Badhaus und zwei Tavernen gebaut. Die Klosterverlegung hätte den Hafenort ohne Zweifel zum wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Mittelpunkt erhoben. Dies erkannte auch die Stadt St. Gallen und fürchtete die Konfurrenzierung. Sie versuchte mit allen Mitteln, das äbtische Borhaben zu verhindern. Die Appenzeller fürchteten, der Abt könnte zu mächtig werden und ihnen eines Tages das Rheintal entreißen und schlossen sich den St. Gallern an. Bevor der Klosterneubau vollendet war, stürmten ihn die Appenzeller am 28. Juli 1489. Die Gebäulichkeiten steckten sie in Brand und setzten die Plünderung auch im nahen Dorfe fort. Wohl niemals war Rorschach so arm wie in jenen Tagen.

Da schritten die vier Schirmorte des Rlosters, Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus, ein und zwangen die Friedensbrecher zur Bezahlung einer Summe von 11 500 Gulden und zur Abtretung des Hafens von Steinach (bisher der Stadt St. Gallen gehörend) an das Rloster Damit wurde der st. gallische Konkurrenzhafen ausge-

schaltet.

Die Verlegung des Klosters kam nie zustande. Wohl wurde das Kloster Mariaberg wieder aufgebaut unter den Abten Sotthard Giel von Glattburg (1491–1504) und Franz Gaisberg (1504–29). Aber es beherbergte in der Folge nur die Klosterschule. Der Ausgang des Sankt Gallertrieges wirkte sich für Korschach nicht günstig aus, wie auch die nachfolgende Reformation und die Gegen-reformation hemmend auf eine günstige Entwicklung einwirkten.

Iwar bemühten sich die Übte immer wieder um das Wohl des Hafenortes, dem günstigsten Platz, um der Konfurrenz der Stadt St. Gallen entgegentreten zu können. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts führte Abt Bernhard die Leinwandindustrie und den Leinwandhandel ein. Nach vielen Bemühungen war es ihm gelungen, den Konstanzer Kaufmann Balthafar Hofmann und Consorten zur übersiedelung nach Rorschach zu bewegen. Es ging nicht ohne weitgehendes Entgegenkommen ab. Der Abt hatte ein Haus zur Berfügung zu stellen. Den Kamilien Hofmann und Guldinast und allen in den nächsten 14 Jahren einziehenden Consorten wurde das Gotzeshausmannsrecht verliehen und die Befreiung von allen aus der Leibeigenschaft herrührenden Abgaben zugesichert. Zudem erhielt Hofmann das außergewöhnliche Recht, sich nötigenfalls außerhalb des Etters eine Hofzstatt zu erwerben.

Beim Baustadel, süblich des Reichshofes, und später auch im Riesli wurden Bleicken eingerichtet. Die Leinmandschau treffen wir am Hafenplat im Gewölbe des "Güldinen Löwens", das Haus zum "Truck" mit den Leinwandpressen an der Mauer beim Tor und die Leinwandbank für die Schauer und Feilträger im Gredhaus.

Die Leinwandindustrie nahm durch die Bemühungen



Kornhaus, das Wahrzeichen Rorschachs. Erbaut von Caspare Bagnato, unter Abt Coelestin II. 1746—48

des Abtes einen raschen Ausschwung und führte zu einer Blütezeit, nachdem der Leinwandhandel von Konstanz und St. Gallen den Höhepunft bereits überschritten hatte, vorab unter der Führung der Familien Zaper von Biberach und Albertis, denen die äbtische Gunst

ganz besonders zufam.

e

87

e.

Der Flecken kam zu Bohlstand. Wer heute durch die Hauptstraße von Rorschach wandert, wird durch die prächtigen Erker am Haus Brugger, am Haus Nr. 33 (heute Kino Gden), durch die stilvollen Bauten des "Falken" und Nathauses mit schönen Innenräumen, des katholischen Pfarrhauses und des Hauses "Im Hof", an der untern Mariadergstraße, an die blühende Zeit zu Ende des 18. Jahrhunderts erinnert. Dieser verdanken wir die schönsten Bürgerhäuser. – Zu einer Erweiterung des Neichshoses kam es sedoch nicht. – Mit der Einsuhr von Baumwolle verlor das Leinwattgewebe immer mehr an Bedeutung, dis die französische Newslution dem ganzen Handelsleben auch in unserer Gegend neue Wege wies.

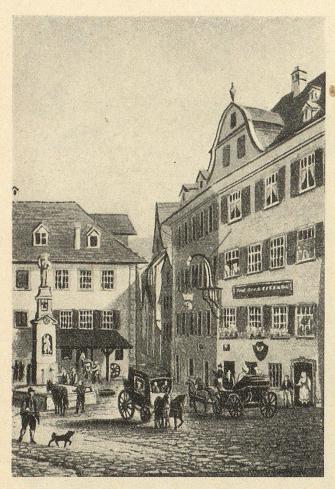
Der heutige Hafenplatz erhielt seine wesentliche Sesstaltung zu Ende des 15. Jahrhunderts, damals als Abt Ulrich Rösch die Klosterverlegung plante und am Hafen bedeutende Beränderungen vornahm. Aus seiner Zeit stammt wohl auch das erste befannte Korn haus, das ungefähr am Platze der heutigen Monumentalbaute stand. Der Name "Kornhaus" erscheint erstmals zwischen 1630–1641. Damals wurden neuerdings bauliche

Anderungen am Hafenplate vorgenommen.

Der Hafen von Rorschach war seit Jahrhunderten von großer Bedeutung für die Stiftslande, vor allem für die Versorgung mit Brotsrucht. St. Gallen, Appenzell und Graubünden konnten sich mit Getreide nur teils weise selbst versorgen, wohl aber der Thurgau. Sie waren auf die Einfuhr aus Süddeutschland angewiesen. Rorschach war ihr Umschlags, und Marktplag.

Dem Abte mußte es daher nahe liegen, die nötigen Lagerräume zur Verfügung zu stellen. Diese befanden sich ursprünglich wohl im Gredhaus. Mit der Zeit konnte dieses nicht mehr genügen. Es wurde das bereits oben erwähnte Kornhaus erbaut. Der Kornhandel aber nahm mit der Zeit Ausmaße an, daß dieses den Bedürsnissen auch nicht mehr entsprach. Eine gründliche Abhilse konnte nur ein Neubau bringen. Schon Abt Joseph (1717 bis 1740) besaßte sich mit diesem Bedanken, um dem sich steigernden Verkehr gerecht zu werden. Die Aussührung des Planes jedoch blieb seinem Nachsolger Abt Sölestin II. (1740–67) vorbehalten. Von 1746–48 ließ er durch den Italiener Baumeister Caspare Bagnato, dem Erbauer der Schloßkriche und des Schlosses auf der Insel Mainau, des Schlosses Meersburg und der Deutschordenskommende in Histirch, die heutige Monusmentalbaute, das Bahrzeichen Rorschachs, bauen. Es war das schönste Kornhaus der Schweiz.

Durch den Bau des Kornhauses erwuchs dem Kornhandel ein mächtiger Auftrieb, so daß Rorschach an der Bende zum 19. Jahrhundert einen der wichtigsten Kornmärtte der Schweiz besaß. Genaue Verordnungen



Alte Post und Gasthaus dur "Krone" (nach einer Zeichnung von I. B. Isenring)

regelten den Verfehr, bewahrten das eingelagerte Getreide vor dem Verderb und schützten Käufer und Vertäufer vor Betrug. Da der ganze Markt auf den Import eingestellt war, gewann damit auch die Schiffahrt. Und es ist nicht verwunderlich, wenn die Schiffsleute das erste Dampfschiff nur mit gemischten Gefühlen begrüßten.

Mit der Aufhebung des Klosters St. Gallen (1805) gingen das Kornhaus und die Hafenanlagen in den Besits des Kantons über. Kornhausbetrieb und Markt blieben indessen unverändert. Erst die Entwicklung der Meerschiffahrt und der Eisenbahn vermochten einen ausschlaggebenden Wandel herbeizuführen, indem sie dem Kornhandel andere Bege wiesen. Gegen Ende des Jahrhunderts verlor der Kornmarkt seine Bedeutung. Altere Müller und Bäcker aber erinnern sich wohl noch, wie sie ihren Bedarf am Martt in Rorschach eindeckten.

Auf Januar 1909 wurde das Kornhaus von der Gemeinde Rorschach übernommen und dient seither als städtisches Lagerhaus. Es beherbergt heute auch das schöne Heimatmuseum mit seinen lebensvollen Darstel- Darstellung der Entwicklung vom Hofe zur Stadt.

lungen aus Natur, Wirtschaft und Geschichte der Stadt und des Bodenseegebietes.

Nach der französischen Revolution, unter der Rorschach sehr schwer zu leiden hatte, brach auch für den fürst. äbtischen Hafenort eine neue Zeit an. Jahrhunderte alte Gesetze und Einrichtungen mußten dem neuen Beiste weichen. Die alten Hofrechte fielen. Eine bisher kaum geahnte Entwicklung setzte ein. Den ersten Aufschwung brachte die Einführung der Dampfschiffahrt auf dem Bodensee (1824). Noch einmal erhielt Rorschach Bedeutung als Umschlagplat an der Verkehreroute Deutsch-land-Aheintal-Italien. Zwischen Frankfurt a. M. und Mailand/Vologna wurde ein regelmäßiger Eilfuhrverfehr eingerichtet, der seinen Weg über Friedrichshasen-Rorschach nahm. Er blühte jedoch nur verhältnismäßig furze Zeit. Die Eröffnung der Gotthardroute in den Dreißigerjahren grub ihm das Wasser ab.

Bährend der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts veränderte sich das Dorfbild nur unwesentlich. Erst die Einstührung der Eisenbahn (1856) vermochte die alte Semarkung völlig zu durchbrechen. Den größten Zuwachs an Einwohnern und Wohnhäusern brachte die Stickerei. industrie (1882 bis etwa 1912). Der Entwicklung des Verfehrs war die Industrie gefolgt. Im Jahre 1918 gab sich die Gemeinde eine neue, städtische Verfassung. Das kleine Fischerdorf von 947 ist zur Industriestadt ge-

Einige Zahlen mögen die rasche Entwicklung illu. strieren:

Jahr	Einwohner	31	iwachs
1800	ca. 1500	Mi	ickgang
1850	1751		16,7 %
1870	3453	+	97,2 %
1888	5844	+	69,2 %
1900	9140	+	56,4 %
1912	13325	+	45,8 %
1920	11585		13,1 %
1930	11005	,	5,0 %
1941	10591		3,8 %
Rumachs	pon 1800-19	12: ca.	788 %

Es ist interessant zu sehen, wie vor 1000 Jahren die günstige Verkehrslage den Ort bedeutend zu heben vermochte und wie die gleichen Voraussetzungen im letten Jahrhundert die große Entwicklung ermöglichten. – Wiederum stehen wir vor einer großen Zeitenwende, und wiederum stehen für uns Rorschacher große Verkehrs-fragen im Vordergrund: Die Rheinschiffahrt Basel-Vodensee. Gelingt es, Norschach zum Hafenplatz am Oberfee zu machen, wird ein neuer Aufschwung nicht ausbleiben. Tatkräftige Männer sind am Werte; neue Großhafen-Projette sind ausgearbeitet und werben um die Einsicht, daß Rorschach heute noch wie seit uralten Zeiten der von der Natur gebotene Umschlagsplat am Obersee ist und ein Hinterland besitet, das zu garan. tieren vermag.

Tausend Jahre Rorschach liegen hinter uns. Der knappe Raum gestattete natürlich nur eine stizzenhafte